



Pauline Francis

A World Away

aus dem Englischen von Maria Zettner

Kosmos 2010 • 253 Seiten • 14,95 • ab 12

Flammen sind es, die den Körper ihrer Mutter umzüngeln und die ihr unmissverständlich zum Ausdruck bringen, zu welchen Gewalttaten die Bleichgesichter fähig sind und welches Leid diese ihrem Volk zufügen.

Flammen sind es, die sie in der neuen Welt zunächst in Angst und Schrecken versetzen, die ihr aber dann das Herz erwärmen und ein Feuer in ihr entfachen.

Nadie, das Indianermädchen vom Stamm der Secotan, lebt zwischen zwei Kulturen. Sie wurde aus ihrer Heimat in Nordamerika von Soldaten im Dienste der englischen Königin Elisabeth entführt und nach Plymouth gebracht, um die Leute dort zu überzeugen, ihre Heimat zu verlassen und in Nadies Heimat eine englische Kolonie zu gründen.

1586. Pauline Francis entführt den Leser in eine Welt, in der die Europäer gegeneinander um das Land in Nordamerika kämpfen, die Ureinwohner unterdrücken und Kolonien im Namen ihrer europäischen Königshäuser errichten.

Die englische Autorin, die mit ihrem historischen Debütroman „Rabenlady“ bekannt geworden ist, wurde durch das Bild eines jungen Indianermädchens zur Geschichte ihres zweiten historischen Romans inspiriert. Im Nachwort erfährt der Leser, dass es der Maler John White auf seinen Expeditionen in die Neue Welt schuf und die Autorin von diesem Bild so fasziniert war, dass sie zu recherchieren begann. Sie stieß auf viele historische Fakten und Tatsachen. Besonders berührte sie das ungeklärte Schicksal der Menschen aus England, die als erste in der Neuen Welt eine Kolonie aufbauten, die auch die „Verlorene Kolonie“ genannt wird.

Das Bild und den historischen Stoff verwendet Francis als Anregung für ihre Geschichte über Nadie und Tom – zwei junge Menschen, die sich lieben und stellvertretend für zwei unterschiedliche Kulturen stehen. Beide versuchen, in der Kultur des anderen zu leben – Nadie gezwungener Maßen, Tom aus Liebe zu Nadie. Als Nadie wieder in ihre Heimat zurückgeschickt wird, meldet sich Tom, der junge Schmied aus Plymouth, als Aussiedler, der sich den Kolonisten anschließt, um mit Nadie in der Neuen Welt zusammen leben zu können.

Doch beide müssen erkennen, dass die Gegensätze zwischen ihren Kulturen viel zu groß und die Lebensweisen viel zu unterschiedlich sind, als dass ein Zusammenleben untereinander möglich wäre. Die Bewohner Plymouths sehen in Nadie eine „exotische Wilde“ und misstrauen ihr. Sowohl Toms Familie als auch Nadies Stamm akzeptieren ihre Beziehung nicht.

Zurückgekehrt in ihre Heimat benutzen die Kolonisten Nadie als Mittlerin zwischen ihnen und den Indianern und ihr wird bewusst, wie verloren und entwurzelt sie seit ihrer Verschleppung nach England geworden ist. In ihrem Stamm wird sie zunächst als Ausgestoßene behandelt und an ein gemeinsames Leben mit Tom ist nicht zu denken. Ihr Volk kann die Gewalt der Bleichgesichter nicht vergessen. Sie muss sich zwischen Tom und ihrem Stamm entscheiden.

Auf 250 Seiten verstrickt Pauline Francis ihre Leser äußerst geschickt in die äußere und innere Welt ihrer beiden Protagonisten. Zum einen öffnet sie den Blick auf die Geschehnisse im Plymouth des 16. Jahrhunderts, der Heimatstadt Toms, von deren Hafen die Schiffe in die Neue Welt segeln und Francis Drake ruhmbehaftet von seinen Eroberungszügen auf dem Meer an Land geht. Zum anderen nimmt sie ihre Leser mit in Nadies Heimat Nordamerika, in der sich die englischen Aussiedler einen neuen Anfang in ihrem Leben versprechen.

Seine Dynamik und sein Tempo erhält der Roman durch die zwei Erzählperspektiven der Ich-Erzähler, Nadie und Tom, die abwechselnd die – oft auch gemeinsam erlebten – Geschehnisse aus ihrer Sicht schildern und ihre Gefühle und Gedanken offen legen. Diese wirken allerdings vor allem aus Nadies Perspektive manchmal etwas realitätsfern und unglaubhaft.

Im letzten Drittel, als Tom und seine Gefährten ums Überleben in der Wildnis und Gefangenschaft kämpfen, gewinnt der Roman jedoch an Spannung. Der Leser erfährt von den unterschiedlichen Gründen, die die Aussiedler bewogen haben, in die neu gegründete Kolonie Virginia zu reisen, und von ihren Schicksalen in der Neuen Welt. Ausdrucksvoll und schonungslos erzählt Tom, wie er und seine Gefährten alle Kraft aufbieten, um in dieser fremden Welt überleben zu können. Hart und drastisch beschreibt er den täglichen Kampf mit dem Hunger in einem eiskalten Winter und den darauffolgenden fast unmenschlichen Strapazen der Gefangenschaft in einem Kupferbergwerk.

Mit Hilfe einer metaphernreichen Sprache belebt Francis Stimmungen und Landschaften, so dass der Leser regelrecht hört, wie der Hammer auf den Amboss fällt, wenn Tom die Pferde beschlägt, oder ihn förmlich fröstelt, wenn die Aussiedler sich um das Feuer in der Hütte scharen. Sie erzeugt Emotionen, die den Leser sowohl für die Kolonisten als auch für die Indianer Partei ergreifen lassen. Vor allem aber zieht ihn Toms und Nadies Schicksal in seinen Bann. Beeindruckt von beider Willensstärke und der Kraft ihrer Liebe wünscht er sich nichts weiter, als dass die beiden zueinander finden. Bis zum Ende bleibt offen, ob die Autorin dem Leser diesen Wunsch erfüllt oder die realistischere Variante ohne Happy-End wählt.

Eine Liebesgeschichte vor historischem Hintergrund, für die sich sowohl Mädchen als auch Jungen entflammen werden!